

# Vergleichende distinktive Synonymik als Alternativ- und Ergänzungsmodell zum zweisprachigen Übersetzungswörterbuch; Ein Versuch anhand persischer und deutscher Beispiele.

Arash Farhidnia<sup>1</sup>

## Einleitung

Kommerzielle zweisprachige Wörterbücher sind geprägt vom Übersetzungsprinzip, deren tragende Säule das Übersetzungsäquivalent bildet. Dieses ist dasjenige Lexem in einer Sprache L2, das die Bedeutung eines Lexems in der Sprache L1 approximativ erfasst:

Kampf:      جنگ، مبارزه، ستیز، جنگ  
نبرد:      Kampf, Krieg, Schlacht, Gefecht<sup>2</sup>

Je nach Benutzungszweck geht es dem von einem konkreten Konsultationsziel geleiteten Wörterbuchbenutzer entweder darum, zu ermitteln, was das fremdsprachliche Wort (L2) in der Muttersprache (L1) 'bedeutet' (L2 => L1), oder darum, zu erfahren, wie ein muttersprachliches Wort in die Fremdsprache 'übersetzt wird' (L1 => L2)<sup>3</sup>; insofern können

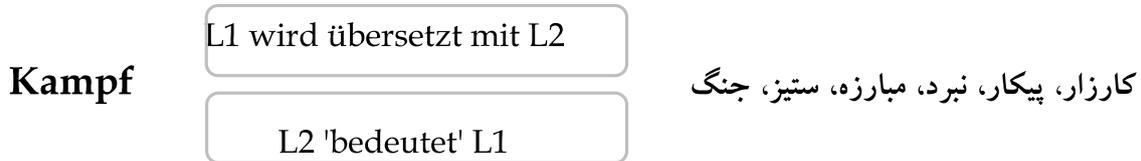
---

1 Lehrbeauftragter der Allameh Tabataba'i University, Teheran, Iran, E-mail: a.farhidnia@gmail.com.

2 Beide Einträge entnommen aus dem Online-Wörterbuch [www.loghatnameh.de](http://www.loghatnameh.de) [letzter Zugriff: 23.10.2020]. In diesem und den folgenden Einträgen fokussieren wir nur auf die Äquivalente selbst und sehen von Informationen phonetischer, grammatischer und sonstiger Art ab. Alle zweisprachigen Wörterbücher basieren letztlich auf dem Übersetzungsäquivalent, weshalb im Folgenden ausschließlich auf dessen Rolle fokussiert werden soll.

3 Der Deutlichkeit halber soll im Folgenden L1 mit der Mutter- und L2 mit der fremden Sprache gleichgesetzt werden. Dabei sollte jedoch klar sein, dass es sich bei den Bezeichnungen ‚Muttersprache‘ und ‚Fremdsprache‘ um Vereinfachungen handelt, die in der Wirklichkeit eine breite Differenzierung aufweisen; sie dürfen daher nicht im Sinne absoluter Kategorien interpretiert werden.

traditionelle zweisprachige Wörterbücher als Übersetzungswörterbücher bezeichnet werden<sup>4</sup>:



Dabei ergeben sich für das zweisprachige Wörterbuch, wie oben angedeutet, abhängig von der angedeuteten Benutzungsrichtung zwei Funktionen: eine textrezeptive und eine textproduktive Funktion (Kromann u.a. 1991). Zu textrezeptiven Zwecken wird das zweisprachige Wörterbuch idealtypischerweise dann benutzt, wenn bei der Rezeption eines fremdsprachigen Textes<sup>5</sup> die Bedeutung eines Lexems oder einer Lexemkette (z.B. eines Phrasems) unbekannt ist und dies zu einer konfliktären Situation führt insofern, als der Gang der weiteren Textlektüre behindert wird (vgl. Wiegand 1977: 70ff.; 1998: 541ff.<sup>6</sup>). In einer solchen Situation schlägt der Textrezipient im zweisprachigen Wörterbuch unter dem gesuchten fremdsprachlichen Lemma nach und findet dort dessen muttersprachliche Übersetzung. Sofern dieser Konsultationsweg zum Erfolg führt, hat das zweisprachige Wörterbuch seine Aufgabe als Hilfsmittel bei der Textrezeption erfüllt.

Anders sieht die Situation aus, wenn das zweisprachige Wörterbuch zu textproduktiven Zwecken benutzt wird (vgl. Wiegand 1977: 78 ff.; Wiegand 1998: 549 ff.). Hier konsultiert der Benutzer das zweisprachige Wörterbuch dann, wenn er bei der Produktion eines fremdsprachigen Textes die fremdsprachliche Entsprechung eines muttersprachlichen Lexems nicht weiß und daher auf eine lexikalische Lücke stößt. Um diese zu füllen,

4 Dies unterscheidet sie beispielsweise von sog. Definitionswörterbüchern, die i.d.R. einsprachig sind und dazu dienen, die Bedeutung eines Lexems mittels einer Definitionskette in der gleichen Sprache zu erläutern. (Vgl. Wiegand 1989).

5 Mit ‚Text‘ wird im Folgenden ein zusammenhängender adressatenspezifischer Ausschnitt bezeichnet, der in einen größeren inhaltlichen und kommunikativen Kontext eingebettet ist. Dabei soll der Terminus ‚Text‘ jedoch keine Aussage über die quantitative Länge des betreffenden Ausschnittes machen, sondern lediglich dessen Kontextualität unterstreichen.

6 Wiegand behandelt zwar die Probleme der Textrezeption und -produktion anhand einsprachiger Wörterbücher, jedoch lässt sich seine Funktionstypologie ohne weiteres auch auf zweisprachige Wörterbücher übertragen.

schlägt der Textproduzent unter dem gesuchten muttersprachlichen Lexem nach, findet dort die fremdsprachliche Übersetzung vor und fügt diese, ggf. unter entsprechender grammatisch-syntaktischer Modifikation, in die betreffende Textstelle ein.

Der jeweiligen Benutzungsrichtung entsprechend muss das Wörterbuch anders gewichtete Angaben machen, wobei der Beschreibungsaufwand bei einer Benutzung „L1 => L2“ erheblich größer ist, da dem Wörterbuchbenutzer (davon ist jedenfalls auszugehen) entsprechende fremdsprachliche Kompetenzen fehlen und somit erst zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Wörterbucheinträge müssen aber in gleich welchem Falle so gestaltet sein, dass sie dem Nachschlagewunsch des Benutzers in kürzester Zeit nachkommen, die rasche Befriedigung dieses Wunsches ist oberste Maxime der bilingualen Lexikographie (vgl. Kromann u.a. 1984: 172).

Die hier skizzierten Nachschlageprozeduren sind strikt einzellexembezogen und punktuell-utilitaristisch bestimmt, d.h. der Wörterbuchbenutzer greift in der Regel nicht zum Zwecke des Sprachstudiums, sondern weil ein akutes, auf ein einzelnes Lexem gerichtetes Konsultationsbedürfnis besteht, zum zweisprachigen Wörterbuch. Dabei tritt der (naive) Wörterbuchbenutzer mit einer bestimmten Haltung und gewissen Erwartungen an das zweisprachige Wörterbuch heran, welche Alan Duval wie folgt beschreibt:

Users consider translations as synonyms of the headword in a foreign language. They believe that it is always possible to translate, and that it should not pose any problem. Indeed, the role of languages is to describe reality, which is intuitively thought to be the same for everyone. Therefore, equivalents should necessarily exist. (Duval 2008: 274)

Dieser Haltung kommt die Gesamtdisposition des herkömmlichen zweisprachigen Wörterbuchs in perfekter Weise entgegen, indem es den Wortschatz der betreffenden Sprachen alphabetisch auflistet und hinter jedem Lemma, das den Artikelkopf bildet, ein entsprechendes Informationssegment (d.h. den Wörterbuchartikel) folgen lässt, das typischerweise phonetische, grammatische und syntaktische Angaben einschließt, gefolgt von Übersetzungsäquivalenten. Dies geht damit einher, dass das herkömmliche zweisprachige Wörterbuch den Wortschatz der Ausgangssprache in gewisser Weise atomisiert und dann hinter jedem



der Bedeutungsübermittlung besser veranschaulichen zu können und dann weil die textrezeptive Funktion des zweisprachigen Wörterbuchs, wie zu zeigen sein wird, im Vergleich zu dessen textproduktiver Funktion die scheinbar unproblematischere ist. Probleme, die mit der textproduktiven Funktion des zweisprachigen Wörterbuchs zusammenhängen, bleiben hier außen vor (siehe hierzu Wiegand 1977 und 1998).

### Das Problem der Bedeutungsneuvellierung synonymyer Lexeme

Das soeben skizzierte Konsultationsergebnis, das im oben zitierten Wörterbuchausschnitt zum Ausdruck kam, stellt sich allerdings als problematisch heraus, sobald das zweisprachige Wörterbuch einmal im Hinblick auf die Bedeutungsparaphrase von sog. synonymen<sup>8</sup> Lexemen untersucht wird. Im Folgenden stellen wir zwei Synonymreihen dar, die mit verschiedenen Lesarten des Lexems **bekämpfen** in semantischer Verwandtschaft stehen:<sup>9</sup>

#### **bekämpfen** Lesart 1:

##### **bekämpfen**

1. (Gegner, Übel, Seuche usw.)  
مبارزه کردن با، به مبارزه برخاستن با، به مقابله پرداختن با

##### **kämpfen**

(Behzad 2002: 483)

1. (allg.)<sup>10</sup> جنگیدن؛ مبارزه کردن

##### **ankämpfen**

1. (gegen Wind, Schlaf usw.) مبارزه کردن با

2. (gegen Vorurteile usw.)

(Behzad 2002: 63)

مبارزه کردن با، به مبارزه برخاستن با، به مقابله پرداختن با

#### **bekämpfen** Lesart 2:

##### **bekämpfen**

2. (Ungeziefer usw.) از بین بردن، دفع کردن

##### **vertilgen**

(Behzad 2002: 938)

از بین بردن، نابود کردن، کلک چیزی را کردن، ترتیب چیزی را دادن

##### **ausrotten**

1. (Volk, Feind, Tierart usw.) سر به نیست کردن، (نیست و) نابود کردن

(Behzad 2002: 127ff.)

از بین بردن، [نسل کسی/چیزی را] برانداختن

2. (Aberglaube, Übel usw.) ریشه کن کردن، از میان برداشتن، از بین بردن

8 Unter einem 'Synonym' verstehen wir, vereinfachend, ein Lexem, das hinsichtlich einer bestimmten Lesart zusammen mit einem anderen Lexem auf einen gemeinsamen Bedeutungskern Bezug nimmt, sich jedoch von jenem hinsichtlich bestimmter charakteristischer Gebrauchsbedingungen unterscheidet. Vgl. Gauger 1972: 65ff.

9 Bei diesen Synonymen werden nur diejenigen Lesarten aufgeführt, die mit der entsprechenden Lesart des Lexems **bekämpfen** in direkter semantischer Beziehung stehen.

10 Abkürzung für 'allgemein'.

**ausmerzen**

(Behzad 2002: 125)

1. (Fehler usw.) برطرف کردن، رفع کردن، از بین بردن،
2. (Ungeziefer usw.) نابود کردن (نیست و) ریشه کن کردن، از بین بردن،

Wie aus diesen Wörterbuchausschnitten hervorgeht, tauchen hinter den deutschen Lemmata immer wieder die gleichen persischen Äquivalente in unterschiedlicher Kombination auf. Sie werden zwar jedesmal von anderen, z.T. neuen Äquivalenten disambiguiert und spezifiziert, jedoch handelt es sich bei den letzteren oftmals um Kontextäquivalente bzw. Übersetzungsvarianten. Festzustellen ist also, dass hinter den aufgeführten synonymen Ausgangslexemen ein fester Bestand von untereinander ebenso synonymen zielsprachlichen Äquivalenten existiert. Somit steht in Wirklichkeit nicht ein einzelnes ausgangssprachliches Lexem einem oder mehreren zielsprachlichen Äquivalenten gegenüber, sondern es stehen zwei komplexe und strukturell nicht deckungsgleiche lexikalische Systeme einander gegenüber:

**bekämpfen** Lesart 1:

bekämpfen  
kämpfen  
ankämpfen

مبارزه کردن با  
به مبارزه برخاستن با  
به مقابله پرداختن با  
جنگیدن  
جنگیدن

**bekämpfen** Lesart 2:

bekämpfen  
ausrotten  
ausmerzen  
vertilgen

از بین بردن  
نابود کردن  
نسل کسی/چیزی را [برانداختن]  
دفع کردن  
ریشه کن کردن

Die Elemente beider lexikalischen Systeme stehen untereinander in Beziehung, wobei zwischen ihnen delikate Unterschiede bestehen, sodass sie keineswegs als bedeutungsidentisch angesehen werden dürfen. Doch können diese Beziehungen im herkömmlichen zweisprachigen Wörterbuch mit seiner atomistischen Disposition kaum transparent gemacht werden, da der Alphabetismus wichtige Bedeutungszusammenhänge zerstört und Bedeutungsgleichheit zwischen dem ausgangs- und zielsprachlichen Lexem vortäuscht.

Ein weiteres für das zweisprachige Wörterbuch kennzeichnendes Problem ist das Fehlen von geeigneten zielsprachlichen Äquivalenten, was

sich insbesondere dann bemerkbar macht, wenn es darum geht, die zwischen synonymen Lexemen in der Ausgangssprache bestehenden Bedeutungsunterschiede durch entsprechende zielsprachliche Äquivalente kenntlich zu machen. Da jedoch in der Zielsprache oftmals keine im vollen Umfang entsprechenden Äquivalente existieren, werden Lexeme, die in der Ausgangssprache in synonymischer Beziehung zueinanderstehen und deren Gebrauchsbedingungen sich voneinander mitunter deutlich unterscheiden, in der Zielsprache neutralisiert. Hier muss das zweisprachige Wörterbuch aufgrund fehlender Äquivalente Bedeutungsgleichheit beispielsweise zwischen **ankämpfen** und **bekämpfen** vorspiegeln. Der Lexikograph ist genötigt, ausgangssprachliche Wörter notgedrungen mit zielsprachlichen Äquivalenten zu übersetzen, welche dem semantischen Unterschied zwischen den ausgangssprachlichen Lexemen nicht gerecht werden. Insofern befindet sich jeder Lexikograph stets in einem Dilemma.

### **Kritik und Vorschläge bzgl. des Verfahrens im zweisprachigen Wörterbuch**

Aus den weiter oben gegenübergestellten Lexemen kann im Grunde nur eine Erkenntnis gewonnen werden: dass einer bestimmten Menge von synonymen Lexemen mit der Grundbedeutung 'Kampf' in der einen Sprache eine bestimmte Menge von synonymen Lexemen in der anderen gegenübersteht. Die exakte Bedeutung von L2 ist allenfalls zu erraten; wann und in welcher semantischen Umgebung das eine L2-Lexem im Unterschied zum anderen in der L2-Sprache präferiert wird, bleibt im Dunkeln. Auf diese Tatsache (oder Missstand) machte bereits 1894 Hermann Paul in einem Aufsatz über die wissenschaftliche (nicht-kommerzielle) Lexikographie aufmerksam (wir wiedergeben hier das Zitat in voller Länge, da es alles enthält, was unseres Erachtens für die Lexikographiekritik mit Blick auf die Bedeutungsdimension von Relevanz ist):

[...] in welcher Weise ist die Bedeutung der Wörter anzugeben? Das älteste und rohste Verfahren, welche noch jetzt in unseren gewöhnlichen Handwörterbüchern allgemein herrscht, besteht darin, dass man Wörter und Redensarten einer fremden Sprache in eine dem Benutzer bekannte Sprache übersetzt, wobei man, wenn es nötig ist, mehrere Uebersetzungen nebeneinander stellt, und es dann dem Benutzer überlässt, sich diejenige herauszusuchen, welche für den

Zusammenhang, um den es sich handelt, passt. Es hängt dabei lediglich von dem zufälligen Verhalten der beiden Sprachen zu einander ab, wieviel Bedeutungen etwa unterschieden werden, die Unterscheidungen fallen daher auch teilweise anders aus, sobald man eine andere Sprache für die Interpretation wählt. Da die als Uebersetzungen aufgeführten Wörter sehr häufig nicht nach dem ganzen Umfang ihrer Bedeutung derjenigen des fremden Wortes entsprechen, so erhält man auf diese Weise über den Umfang der Bedeutung des letzteren gar keine Auskunft. (Paul 1894: 63 ff.)

Paul spricht hier zwar von der Angabe der 'Bedeutung' (und nicht von Übersetzung), da es sich in seiner Diagnose um ein einsprachiges Wörterbuch handelt, doch bezieht sich seine Kritik auf das grundsätzliche Verfahren, das auch für die zweisprachige Lexikographie charakteristisch ist. Konkreten Anlass seiner Kritik bildeten die lateinischen Interpretamente, die im Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm anstelle von Definitionen gebraucht werden<sup>11</sup>; seine Erkenntnis ist jedoch nichtsdestoweniger auch für die heutige zweisprachige Lexikographie relevant und aktuell. Er kritisiert nämlich den Gebrauch von Übersetzungen bzw. das Übersetzungsprinzip im Wörterbuch und schlussfolgert hieraus, dass die Bedeutung eines ausgangssprachlichen Wortes nicht durch ein oder mehrere zielsprachliche Wörter erfasst werden könne, vielmehr stets nach dem Maßstab dieser Äquivalente interpretiert werde. Das gewichtigste Argument betrifft somit die Tatsache, dass zielsprachliche Äquivalente nicht imstande seien, die 'wirkliche Bedeutung' des ausgangssprachlichen Lexems zu erfassen, da dieses in seiner Bedeutung von jenen abweiche. Äquivalente stellen somit eher Bedeutungsinterpretationen dar, deren Anzahl je nach der gewählten Sprache anders ausfiele<sup>12</sup> und durch die der Zugang zu der Bedeutung der ausgangssprachlichen Lexeme letztlich verstellt werde.

---

11 Jacob Grimm begründet dieses Verfahren durch den Hinweis, dass „jedes wort nicht mit sich selbst, sondern besser mit andern wörtern gedeutet werde“; anderenfalls wären die „umständlichsten und unnützesten sacherklärungen“ und ein „geschlepp langweiliger definitionen“ vonnöten, um ein Wort zu erklären (DWB, Vorrede, XL).

12 Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn wir mehrere zweisprachige Wörterbücher miteinander vergleichen, die von derselben Ausgangssprache ausgehen, jedoch unterschiedliche Zielsprachen als Übersetzungssprache benutzen: es zeigt sich, dass die Zahl der Entsprechungen für ein ausgangssprachliches Lexem je nach der gewählten Übersetzungssprache variiert.

Um diesem Problem zu begegnen, sind von verschiedenster Seite entsprechende Vorschläge vorgebracht worden. Bereits 1885, fast ein Jahrzehnt früher als Hermann Paul, weist Carl Abel auf die konzeptionellen Schwächen traditioneller zweisprachiger Wörterbücher im Zusammenhang mit dem Problem der Wortbedeutung hin:

Wozu ist das handliche Lexikon vorhanden, als um unbekannte Worte im Moment zu erklären? Und hat man sie in ihrer alphabetischen Ordnung mit leichter Mühe gefunden, und die beigefügte Verdolmetschung gelesen, was bleibt da weiter an ihnen zu begreifen? Lässt sich nicht mit der gefundenen Verdolmetschung flott übersetzen, und was will man mehr? Dass diese Verdolmetschung nur annähernd die fremde Bedeutung wiederzugeben vermag; dass das entsprechende Wort unserer eigenen Sprache allerdings das dem fremden Wort [...] nächste, aber deshalb durchaus noch nicht mit ihm identisch ist; und dass gerade die Differenz ihres Bedeutungsinhalts das eigenthümliche, neue und lehrreiche an dem fremden Worte bildet, wird gewöhnlich nicht leicht erkannt [...]. (Abel 1885: 254ff.)

Im gleichen Aufsatz spricht Abel von der Notwendigkeit einer „Vergleichenden Lexikographie“, die imstande sei, „das schärfste Bild der analysierten und synthetisierten Sprachen“ zu zeichnen und „zur bewussten Erkenntnis der zergliederten Begriffe und ihrer mannigfachen möglichen Spielarten“ zu führen (Abel 1885: 253f.). Was die Schwächen des Übersetzungswörterbuchs angeht, so spricht L. V. Ščerba, dessen Arbeiten in der Geschichte der lexikographischen Forschung einen markanten Einschnitt bedeuteten, in seinem 1940 erschienenen Aufsatz vom zweisprachigen Wörterbuch als von einem *malum necessarium* und befürwortet dort als Alternative das „erklärende fremdsprachige Wörterbuch“ (Ščerba 1982: 55): „Als radikalste Lösung der Frage erschiene mir [...] die Schaffung erklärender Fremdwörterbücher in der Muttersprache der Studierenden.“ (Ščerba 1982: 53)

Knapp 45 Jahre später spricht Snell-Hornby vom „contrastive dictionary of synonyms“, wobei sie das Prinzip des Vergleichens auf der Basis synonymischer Gruppen aus pädagogisch-didaktischer Sicht begründet (Snell-Hornby 1984: 274-281, besonders 278).

Wir werden nun im Folgenden anhand eines Wörterbuchentwurfs umrisshaft anzudeuten versuchen, wie die vergleichende Darstellung zweier Wortschätze unter Rückgriff auf Synonymengruppen gelingen

könnte. Dabei geht es darum, einen möglichen Weg zu zeigen, der beschränkt werden müsste, um das herkömmliche zweisprachige Wörterbuch über ein bloßes „Hilfsmittel zum Nachschlagen bei der Lektüre“ (Paul 1894: 91) hinaus zu einem Medium kritischen Vergleichs von Sprachen und deren Wortschätzen zu machen.<sup>13</sup> Es ist bemerkenswert, dass bedeutende Sprachgelehrten im späten 19. Jahrhundert, wie z.B. Georg von der Gabelentz, Hermann Paul und Carl Abel, im Wörterbuch vor allem ein wissenschaftliches Instrumentarium zur Erforschung und zum Studium der (fremden) Sprache sahen und nicht so sehr ein praktikables Hilfsmittel, das vordergründigen und punktuellen Konsultationsbedürfnissen des Benutzers angepasst sein sollte. Wenn Paul für die wissenschaftliche Lexikographie exakte Bedeutungsanalysen fordert, dann hat er vornehmlich „ein Werk von selbständigem wissenschaftlichen Wert“ vor Augen (Paul 1894: 91) und weniger ein benutzerfreundliches. Daher auch die scharfe Verurteilung des Alphabetismus sowie des unkritischen Übersetzungsprinzips im zweisprachigen Wörterbuch vonseiten Abels (siehe Abel 1885: 251-252 und 236ff.).

Dass der im Folgenden zu veranschaulichende Versuch exemplarischen Charakter und mit immensen theoretischen und praktischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die alle mit der komplexen Natur der Wortbedeutung zu tun haben, sollte allerdings nicht unterschlagen werden. Ebenso wenig darf die Tatsache übergangen werden, dass auch in unserem Modellvorschlag subjektive Gesichtspunkte eine wichtige Rolle spielen – gänzlich frei davon ist allerdings kein Wörterbuch. Dennoch ist dieser Versuch zumindest ein Schritt hin zur Verwirklichung eines Wörterbuchs, das danach strebt, Sprachen nicht atomistisch, sondern von ihrer lexikalischen Struktur her zu verstehen und darzustellen.

### **Aufbau des Wörterbuchartikels im vergleichenden zweisprachigen Erklärungswörterbuch**

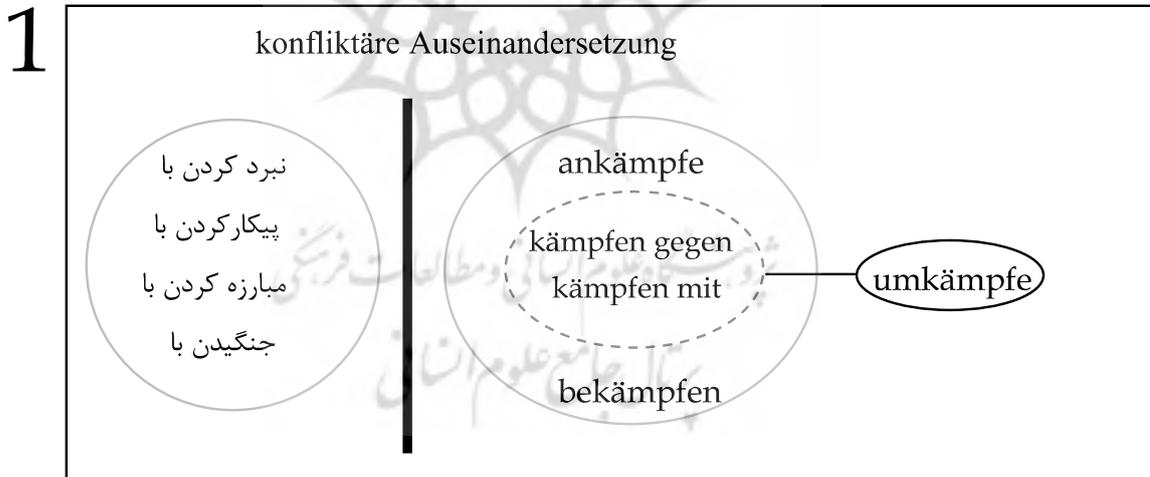
Der Aufbau eines Wörterbuchartikels in einem Wörterbuch, das nicht über- und gleichsetzt, sondern vergleicht, erklärt und problematisiert, könnte aus

---

13 Als Überblick zum Problemkreis ‚wissenschaftliche Lexikographie‘ siehe auch Baldinger 1952.

folgenden Komponenten bestehen: 1) einem synonymischen Paradigma, aus dem hervorgeht, welche Gruppen mutter- und fremdsprachlicher Synonyme miteinander verglichen werden; dieser Teil würde die Funktion der Übersicht über diejenigen Lexeme übernehmen, die in der darauf folgenden Abhandlung erläutert werden sollen; 2) einem Erklärungs- und Beispielteil, in dem die Bedeutung(en) der im Paradigma vorgestellten Synonyme zuerst voneinander distinktiv abgesetzt und in der Muttersprache des Wörterbuchbenutzers erklärt und dann anhand von geeigneten Beispielsätzen in ihrer spezifischen Gebrauchsbedingung veranschaulicht wird (werden); 3) einem Übersetzungsteil, dem es obliegt, die in dem Erklärungsteil gegebenen Beispielsätze sowohl in die Muttersprache als auch in die Fremdsprache zu übersetzen, somit die vorher gewissermaßen auf der Ebene der *langue* vorgestellten Lexeme auf die Ebene der *parole* überzuführen. Der skizzierte Aufbau der einzelnen Wörterbuchabhandlung kann folgendermaßen veranschaulicht werden:

### Synonymisches Paradigma



**Erklärung** (für den persischen Wörterbuchbenutzer; im Original auf Persisch)

2

#### BEKÄMPFEN

Wenn wir einen Gegner »**bekämpfen**«, zielen wir darauf ab, ihn mit allen Mitteln unschädlich zu machen.

Hierin unterscheidet sich »**Bekämpfen**« von »**kämpfen**«. »**Bekämpfen**« wird in zwei Fällen gebraucht.

Es suggeriert hier:

- ein planerisches Vorgehen gegen alle Arten von Gegnern (mit Ausnahme eines persönlichen und menschlichen Gegners);

### Übersetzung

3

Mit hochentwickelten Blitzlichtgeräten will die Polizei die überhöhten Geschwindigkeiten auf den Landstraßen **bekämpfen**.

**Übers.:** پلیس می خواهد با دوربین های (عکاسی) بسیار پیشرفته مجهز به فلاش به مبارزه با سرعت های بالا در جاده ها بپردازد.

Mit Plakaten mit dem Slogan «Schnell - schneller - tot» will die Polizei im Kanton St. Gallen gegen Raserei präventiv **ankämpfen**.

**Übers.:** پلیس سانت گالن می خواهد با پلاکاردهایی با مضمون «تند- تندتر- مرگ» به مقابله پیشگیرانه با سرعت های دیوانه وار بپردازد.

Wie zu ersehen, erfüllen die einzelnen Komponenten distinkte Funktionen. Beispielsweise zeigt das synonymische Paradigma diejenigen Lexeme aus der deutschen und persischen Sprache, die in den Einträgen des zweisprachigen Wörterbuchs normalerweise unsystematisch und über das ganze Wörterbuch verstreut aufgeführt werden und deren vielschichtige Beziehungen verschleiert bleiben. In dem synonymischen Paradigma erscheinen sie an einer Stelle und können sofort überblickt werden. In dem Erklärungsteil geht es darum, zwei verschiedene Sprachsphären getrennt voneinander vorzustellen. So würden in dem der Erklärung deutscher

Synonyme vorbehaltenen Teil die zwischen den einzelnen deutschen Lexemen bestehenden semantischen Unterschiede sowie deren kontextuell bedingte Gebrauchsbedingungen nicht nur mittels muttersprachlicher Äquivalente (die in diesem Fall nicht mehr als Synonyme wären) angedeutet, sondern würden diese Unterschiede möglichst exakt und verständlich erläutert werden. Wenn es beispielsweise um die Erklärung der Synonyme in der Gruppe **kämpfen, bekämpfen, ankämpfen** u.a. geht, würde das Wörterbuch genau erläutern, unter welchen kontextuellen Bedingungen im Deutschen von den genannten Synonymen jeweils Gebrauch gemacht würde.

Wie bereits im oben angeführten Schaubild angedeutet, erfolgen diese Erklärungen in der Muttersprache des Wörterbuchbenutzers; sie sind über weite Strecken analytisch, da es um die distinktive Erfassung der Bedeutung von Synonymen geht. Nach der Erklärung der deutschen Synonyme erfolgt, in einem getrennten Abschnitt, die Erklärung von persischen Synonymen, wobei auch diese Erklärungen dann durch Beispielsätze nachvollziehbar gemacht werden (in der obigen Darstellung haben wir, aus Platzgründen, darauf verzichtet, auch die Erklärung der persischen Lexeme anzugeben). Schließlich würde der Übersetzungsteil die Aufgabe übernehmen, die in dem Erklärungsteil aufgeführten Beispielsätze in beide Sprachen zu übersetzen. Wurden im Erklärungs- und Beispielteil zwei Sprachsphären getrennt vorgestellt, so werden sie im Übersetzungsteil auf der Basis von Textübersetzung miteinander in Beziehung gesetzt, d.h. auf der Basis desjenigen Prinzips, das für das herkömmliche zweisprachige Wörterbuch charakteristisch ist – jedoch unter anderen Voraussetzungen. Während der Wörterbuchbenutzer im gewöhnlichen zweisprachigen Wörterbuch fremd- und muttersprachlichen Äquivalenten unkritisch begegnet und sich keine Gedanken über die problematische Beziehung zwischen dem ausgangs- und zielsprachlichen Lexem macht, gewinnt er durch das hier skizzierte Wörterbuchmodell zunächst Einsicht in die lexikalisch-semantische Verschiedenheit zweier Sprachen, bevor er im Übersetzungsteil die Übersetzung einzelner Wörter, Wortverbindungen (Kollokationen, Komposita, syntagmatische Verbindungen etc.) und Sätze vorfindet. Wenn er dann im Übersetzungsteil mit all jenen Zufallserscheinungen der textuellen Übersetzung konfrontiert wird, kann

ihn dies nicht mehr verwirren. Er behält die Oberhand und kann mit allen solchen Zufallerscheinungen aufgeklärt und souverän umgehen.

Die vergleichende Anlage des Wörterbuchs kommt darin zum Ausdruck, dass das Wörterbuch die Lexeme beider Sprachen – idealerweise – beiden Typen von Wörterbuchbenutzern (in diesem Fall also sowohl dem deutschen als auch dem persischen Wörterbuchbenutzer) erklären würde. Die Erklärungen erfolgten somit im Idealfall in zwei Sprachen. Dies könnte allerdings auf den ersten Blick als widersinnig erscheinen: wozu dem persischen Benutzer die Bedeutung persischer Lexeme auf Persisch erläutern? So redundant dies auch zunächst erscheinen mag, es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die nachträgliche Konfrontation mit der Muttersprache – anders als in der herkömmlichen zweisprachigen Lexikographie<sup>14</sup> – keine überflüssige Verdoppelung ist, auch dann nicht, wenn der Leser u.U. feststellte, dass sich die Gebrauchsbedingungen eines bestimmten persischen Wortes mit denen des entsprechenden deutschen Wortes exakt überschneiden.<sup>15</sup> Die Konfrontation mit den muttersprachlichen Synonymen dient vielmehr dazu, dem muttersprachigen Leser seine eigenen sprachlichen Mittel bewusst zu machen und von denjenigen der fremden Sprache abzusetzen. Erst hierdurch gewinnt das Wörterbuch wahrhaft aufklärenden Charakter. Ferner sollte nicht vergessen werden, dass die Bedeutung und die Gebrauchsbedingungen eines muttersprachlichen Wortes durchaus nicht immer dem Muttersprachler bewusst sind. Er ist zwar, vermöge seiner Sprachkompetenz, imstande, das betreffende Wort kontextuell richtig zu gebrauchen, doch kann er diese Bedingungen in den seltensten Fällen exakt angeben. Dies ist jedoch – denken wir an Übersetzungen aus der Fremdsprache in die Muttersprache – gerade bei der Auseinandersetzung mit den Bedeutungsunterschieden zwischen zwei als äquivalent angenommenen Lexemen von unabdingbarer Wichtigkeit.

---

14 Diese folgt festgesetzten Regeln, wie sie im Sinne der Bedeutungs differenzierung als einer Berücksichtigung der sog. Äquivalenztypen und der polysemischen Differenz zwischen dem ausgangs- und zielsprachlichen Wort gefordert werden. Vgl. Kromann u.a. 1984: 188ff.

15 Sollte dies tatsächlich der Fall sein, kann im Wörterbuch ein entsprechender Hinweis gegeben werden, wodurch einer unnötigen Wiederholung vorgebeugt werden würde, z.B. „kämpfen“ siehe unter *نبرد کردن*.

### **Das vergleichende Wörterbuch und der kritische Umgang mit fremdsprachigen Texten**

Das vergleichende zweisprachige Wörterbuch, dessen Mikrostruktur hier skizziert wurde, kann, im Gegensatz zum herkömmlichen Übersetzungswörterbuch, zu einem kritischen und aufgeklärten Umgang mit Texten verhelfen. Da das vergleichende Wörterbuch ein bestimmtes fremdsprachliches Wort nicht mit einem oder mehreren muttersprachlichen Äquivalenten übersetzt, sondern es zum Gegenstand zweifachen Vergleichens macht, wird der Wörterbuchleser zunächst darauf aufmerksam, dass in der fremden Sprache außer dem einen gesuchten Wort gegebenenfalls andere Wörter existieren, die den gleichen Sachverhalt ausdrücken. Er lernt somit die Vielfalt kennen, mit der die fremde Sprache einen Sachverhalt sprachlich interpretiert. Da andererseits in den Synonymenabhandlungen nicht die Bedeutung eines einzigen Wortes im Vordergrund steht, sondern alle Elemente eines synonymischen Paradigmas im Hinblick auf ihre Gebrauchsbedingungen erklärt werden, begreift der Wörterbuchleser die Ursache des Wortgebrauchs an einer konkreten Textstelle: er durchschaut, warum in dem betreffenden Textausschnitt, an der betreffenden Stelle ein spezielles Wort an Stelle eines anderen synonymen Wortes gebraucht wurde. Die Frage nach der Ursache des Gebrauchs eines bestimmten Wortes unterscheidet sich von der nach dessen Bedeutung fundamental: sie setzt in gewisser Weise eine sprachskeptische Haltung voraus, die sprachliche Ausdrucksmittel im Hinblick auf ihre kontextuelle Bedingtheit und ihre kontextbeeinflussende und suggestive Wirkung hinterfragt.

An einem Beispiel lässt sich der Unterschied zwischen diesen beiden Konsultationsinteressen und die Leistung des kontrastiven Wörterbuchs bei der Rezeption von Texten am besten zeigen. Gesetzt, ein persischer Wörterbuchleser stieße im folgenden Beleg auf das Verb **ankämpfen**, dessen 'Bedeutung' ihm unbekannt wäre:

Wenn die italienische Regierung [...] empfängt, dann empfängt sie nicht den Scharfrichter der Unterdrückung und den Fahnenträger des autoritären Regimes, sondern den Politiker, der gegen Repression und Diktatur **ankämpft**. (Text entnommen aus dem elektronischen Archiv des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim: A99/MÄR.206238, St. Galler Tagblatt, 11.03.1999, Ressort)

Um zu erfahren, was **ankämpfen** an der betreffenden Textstelle 'bedeutet', schlägt er in einem beliebigen zweisprachigen Wörterbuch nach und findet dort die Übersetzung "مبارزه کردن با" vor, die er für die Bedeutung von **ankämpfen** hält. Aufgrund dieser Angabe versteht der Leser zwar den ungefähren Sinn der betreffenden Textstelle, doch begreift er noch nicht, warum der Autor an jener Stelle von **ankämpfen** statt von **kämpfen** oder **bekämpfen** Gebrauch macht. In den üblichen zweisprachigen Wörterbüchern hat der Benutzer keine Möglichkeit zu erfahren, dass es neben **ankämpfen** noch andere Wörter gibt, die das Gleiche ausdrücken, geschweige denn, er erführe, was der Unterschied zwischen ihnen sei.

Das vergleichende Wörterbuch zielt auf die Erläuterung genau dieses Unterschieds ab. Wenn der Leser in einem solchen Wörterbuch unter **ankämpfen** nachschlägt, erfährt er jene Definition, die bereits oben zitiert wurde. Wenn sich der Leser daraufhin wieder dem zitierten Textausschnitt zuwendet, begreift er rückblickend die Ursache des Gebrauchs von **ankämpfen** im Unterschied zu den anderen Synonymen. Erst aufgrund dieses Unterschieds ist der Wörterbuchleser imstande, die Ausdrucksintention des Textes zu durchschauen. Zweifellos wären nämlich **kämpfen** und **bekämpfen** im zitierten Beleg durchaus mögliche Alternativen, die mit geringfügigen syntaktischen Veränderungen in den Text eingesetzt werden könnten:

Wenn die italienische Regierung [...] empfängt, dann empfängt sie nicht den Scharfrichter der Unterdrückung und den Fahnenträger des autoritären Regimes, sondern den Politiker, der gegen Repression und Diktatur **kämpft**.

Wenn die italienische Regierung [...] empfängt, dann empfängt sie nicht den Scharfrichter der Unterdrückung und den Fahnenträger des autoritären Regimes, sondern den Politiker, der Repression und Diktatur **bekämpft**.

Während **ankämpfen** die Auseinandersetzung mit dem Gegner als ein mühevolleres Unternehmen erscheinen lässt, bei dem es nicht um die Vernichtung des Gegners geht, würde **bekämpfen** etwas völlig anderes suggerieren: es würde die Wahrnehmung auf das planerisch-strategische Moment des Vorgehens lenken und gerade die Absicht auf die Vernichtung

des Gegners suggerieren.<sup>16</sup> Die kontextuellen Umstände sind im betreffenden Beleg nämlich so beschaffen, dass alle drei Synonyme an der fraglichen Stelle ohne Weiteres zulässig wären: Repression und Diktatur als Gegner, eine Einzelperson als Kämpfender, somit die Überlegenheit des Gegners im Vergleich zu der Unterlegenheit des Kämpfenden. Dass aber einem bestimmten Wort der Vorzug vor anderen Wörtern gegeben wird, hat seine Ursache nicht nur in sprachlichen Gepflogenheiten, sondern mindestens auch in der Ausdrucksintention des Autors, der Wörter nicht nur nach ihrer Darstellungsfunktion, sondern auch mit Rücksicht auf deren suggestive (signalfunktionale) Wirkung auswählt, um eine bestimmte Interpretation zu motivieren bzw. zu vermeiden.

### **Theoretische Probleme, Leistungsgrenzen**

Trotz seiner unübersehbaren Vorzüge hat das vergleichende zweisprachige Wörterbuch auch mit einigen theoretischen und praktischen Problemen zu kämpfen, die von erheblicher Tragweite sind. Das erste und fundamentale Problem betrifft das sogenannte *tertium comparationis* (TC), somit jene Basis, auf deren Grundlage als synonymisch zu geltende Lexemgruppen überhaupt erst identifiziert werden sollen. Für das oben behandelte Synonymfeld wäre beispielsweise ‚konfliktäre Auseinandersetzung‘ ein mögliches TC, das unter Umständen viel mehr Synonyme inkludiert als die verhältnismäßig wenigen, die wir hier – allerdings nur zu Demonstrationszwecken – vorgeführt haben. Ist ein solches TC gefunden, lässt sich aber dann oft nicht genau ermitteln, welche Lexeme zu der fraglichen Synonymengruppe gehören und welche nicht; bekanntermaßen haben Wortbedeutungen unscharfe Ränder, weshalb fließende Übergänge unvermeidbar sind. Darüber hinaus muss diese Frage gleichsam zweifach gestellt und beantwortet werden, nämlich sowohl für die Synonymgruppen der L1 als auch für jene der L2. Damit eng verknüpft ist aber das nächste gravierende Problem, das darin besteht, für jedes Mitglied der jeweiligen Synonymengruppe distinkte, es von allen anderen seiner Konkurrenten scharf abhebende Definitionen anzugeben – eine Aufgabe, die umso schwieriger wird, je mehr Synonyme in Betracht gezogen werden. So

---

16 In allen drei Fällen würde nur مبارزه کردن als Übersetzung in Frage kommen. Um die subversive Wirkung dieses Wortes abzumildern, wäre der Übersetzer gezwungen, ein anderes Äquivalent (z.B. به مقابله برخاستن ‚Widerstand leisten‘ u.ä.) zu benutzen.

gesehen kommt das vergleichende zweisprachige Wörterbuch, will es realisierbar bleiben, um Vereinfachungen und Vergrößerungen letztlich nicht umhin.

Das herkömmliche zweisprachige Wörterbuch mit seiner striktalphabetischen Anordnung befindet sich diesbezüglich natürlich stets im Vorteil, da es sich diesen Problemen gar nicht erst zu stellen braucht: dank seiner Gesamtdisposition täuscht es über all die heiklen Probleme, die wir hier angesprochen haben, elegant hinweg, was aber nicht etwa bedeutet, dass es sie auch schon gelöst hat.

Als Letztes darf nicht unerwähnt bleiben, dass ein auf der Basis von Synonymen erstelltes Wörterbuch bestimmte Wortschatzbereiche gar nicht zu erfassen imstande ist, namentlich den Bereich der Realien: welche Synonyme hätten etwa Milch, Bier, Gurke, Honig, Senf, Kleiderständer, Fenster, Korb etc.? Deshalb muss man sich darüber im Klaren sein, für welche Benutzungszwecke ein solches Wörterbuch vorrangig konzipiert ist, welchen Bedarf es befriedigen soll und welche Dienste es per se weder leisten kann noch muss.

Aus allen diesen Gründen kann das vergleichende das traditionelle zweisprachige Übersetzungswörterbuch natürlich nicht völlig ablösen, sondern dient bestenfalls als kritische, allerdings nichtsdestoweniger unentbehrliche Ergänzung dazu.

### Schluss

Ausgangspunkt unseres Beitrags bildete die Diagnose, dass herkömmliche zweisprachige Wörterbücher unter der konzeptionellen Schwäche der unkritischen Gleichsetzung zweier in ihrer internen Struktur voneinander z.T. erheblich abweichenden und keineswegs isomorphen Wortschatze leidet und diese Wortschatze durch die atomistische Zuordnung von ausgangs- und zielsprachlichen Einheiten gleichsetzt, sodass hierdurch zwischen dem ausgangs- und zielsprachlichen Lexem eine Bedeutungs-gleichheit vorgetäuscht wird, die so nicht existiert.

Unser Beitrag zielte darauf ab, ein Alternativ- bzw. Ergänzungskonzept vorzustellen, dessen Anspruch im kritischen Vergleich von Wortschatzen auf der Basis von Synonymgruppen besteht. Die Aufgabe eines dergestalt konzipierten zweisprachigen Wörterbuchs würde sein, dem Benutzer

gerade die zwischen den fokussierten Wortschätzen bestehenden Brüche, Ungleichheiten und Asymmetrien bewusst zu machen und ihm somit eine sprachkritische Perspektive zu vermitteln, die letztlich auch die eigentliche Voraussetzung für den souveränen Umgang mit fremdsprachlichen Lexemen bildet. Ein solches Wörterbuch würde die aktive Beherrschung fremdsprachlicher lexikalischer Einheiten fördern und dem Benutzer beim kritischen Umgang mit Texten wertvolle Dienste leisten.

### Literaturverzeichnis

- Abel, Carl (1885): *Sprachwissenschaftliche Abhandlungen*. Leipzig
- Baldinger, Kurt (1952): *Die Gestaltung des wissenschaftlichen Wörterbuchs*.  
In: *Romanistisches Jahrbuch* 5, S. 65–94
- Behzad, Faramarz (2002): *Deutsch-persisches Wörterbuch*. Kharazmi. Teheran.
- Duval, A. (2008): „Equivalence in Bilingual Dictionaries“. In: *Practical Lexicography. A Reader*. Ed. by Thierry Fontenelle. Oxford.
- DWB. *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. München 1984 [Nachdruck der Erstausgabe 1854ff.].
- Gauger, Hans-Martin (1972): *Zum Problem der Synonyme*. Tübingen (Tübinger Beiträge zur Linguistik 9).
- Kromann, Hans-Peder, Theis Riiber; Poul Rosbach (1984): *Überlegungen zu Grundfragen der zweisprachigen Lexikographie*. In: *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V*. Hrsg. von Herbert Ernst Wiegand. Hildesheim u.a. (Germanistische Linguistik 3–6), S. 159–238.
- Kromann, Hans-Peder; Theis Riiber; Poul Rosbach (1991): *Principles of Bilingual Lexicography*. In: *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Hrsg. von Franz Josef Hausmann u.a. Berlin u.a., Bd. 3 (HSK 5.3), S. 2711–2728.
- Paul, Hermann (1894): *Über die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch*. In: *Sitzungsberichte der königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften (philosophisch-philologischen Klasse)*, Jahrgang 1894, Heft 1 [in München erschienen 1895], S. 53–91.
- Ščerba, Lev Vladimirovic (1982): *Versuch einer allgemeinen Theorie der Lexikographie*. In: *Aspekte der sowjet-russischen Lexikographie*.

- Übersetzungen, Abstracts, bibliographische Angaben.* Hrsg. von Werner Wolski. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik; 43), S. 17-62. [russ. Original 1940].
- Snell-Hornby, Mary (1984): *The bilingual dictionary – help or hindrance?* In: *LEXeter '83, proceedings: papers from the International Conference on Lexicography at Exeter.* Ed. by Reinhard Rudolf Karl Hartmann. Tübingen (Lexicographica, Series Maior 1), S. 274-281.
- Wiegand, H. E. (1977): „Nachdenken über Wörterbücher: Aktuelle Probleme.“ In: *Nachdenken über Wörterbücher.* Von Günther Drosdowski u.a. Mannheim u.a., S. 53-102.
- Wiegand, H. E. (1989): „Die lexikographische Definition im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch.“ In: *Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie.* Hrsg. von Franz Josef Hausmann u.a. Berlin u.a. Bd. 1 (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 5.1), S. 530 ff.
- Wiegand, H. E. (1998): *Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie.* Teilbd. 1. Berlin u.a.

